

# Chancennachteile von Jugendlichen aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung

Welche Rolle spielt die soziale Herkunft?

**KURZFASSUNG:** Ausgehend von der häufig nachgewiesenen Tatsache, dass Jugendliche aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung geringere Chancen als Nicht-Migranten haben, wird in diesem Beitrag untersucht, welche Bedeutung hierbei der sozialen Herkunft zukommt. Es geht also um die zentrale Frage, ob festzustellende Unterschiede durch die Schichtzugehörigkeit zu erklären sind oder darüber hinaus Abweichungen erhalten bleiben, die allein mit dem Migrationshintergrund zusammenhängen. Die Analysen zeigen zunächst, dass sich die Bildungsaspirationen von Migranten und Nicht-Migranten bei Beendigung der Schullaufbahn deutlich unterscheiden. Liegt ein Migrationshintergrund vor, streben Nicht-Studienberechtigte deutlich seltener, Studienberechtigte hingegen sogar häufiger in eine betriebliche oder vollqualifizierende Ausbildung als die jeweilige Vergleichsgruppe der Nicht-Migranten. Die soziale Herkunft beeinflusst zwar die Bildungsabsichten, hebt den eigenständigen Effekt des Migrationshintergrundes jedoch nicht auf. Die Analysen bestätigen des Weiteren nochmals, dass der Übergangserfolg in eine betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildung für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund sehr unterschiedlich ausfällt. Ein negativer Effekt des Migrationshintergrundes zeigt sich allerdings nur für Nicht-Studienberechtigte, während für studienberechtigte Migranten keine Nachteile erkennbar sind. Die schlechteren Chancen für nicht-studienberechtigte Migranten bleiben auch bei Berücksichtigung der sozialen Herkunft erhalten und betreffen alle vier unterschiedenen regionalen Herkunftsgruppen.

**ABSTRACT:** Starting from the well documented fact that young people from migrant families are less successful in the transition from school to initial vocational education and training than non-migrants, we, in this paper, analyze the influence of social class on this transition difference. The central question is whether the difference in the transition between migrants and non-migrants can be mainly explained by inherent differences in social class or if migration background has an independent influence on transition. Our results show, first, that the educational aspirations of migrants and non-migrants clearly differ at the end of the school career. Migrants without access to tertiary education are significantly less interested in an apprenticeship or in other forms of fully qualifying vocational education and training than non-migrants, while migrants with access to tertiary education even more frequently apply for vocational education and training than the respective group of non-migrants. Social class has an influence on educational aspiration but does not eliminate the independent effect of migration background. Second, our results confirm that the success of transition to vocational education and training differs strongly between migrants and non-migrants. However, a negative effect of migration background can only be shown for migrants without access to tertiary education. Migrants who have access to tertiary education have the same transition chances as the respective group of non-migrants. The disadvantage for migrants without access to tertiary education remains even when including aspects of social class and it affects all different regions of origin.

## 1 Einführung

Untersuchungen zum Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung zeigen übereinstimmend, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als andere Jugendliche und ihre Einmündungschancen

in vollqualifizierende berufliche Ausbildung deutlich schlechter sind (insbesondere BEICHT 2011, BEICHT/GRANATO 2009, GRANATO 2013). Ein Grund hierfür sind die im Schnitt niedrigeren Schulabschlüsse von Jugendlichen aus Migrationsfamilien. Allerdings bleiben in durchgeführten Analysen auch unter Kontrolle des Schulabschlusses und einer Vielzahl weiterer möglicher Einflussvariablen für einen erfolgreichen Übergang die geringeren Chancen von Jugendlichen aus Migrationsfamilien erhalten (BEICHT 2011, BEICHT/GRANATO 2009, GRANATO 2013).

Aus Untersuchungen zu Bildungsungleichheiten in der Schule ist bekannt, dass die soziale Herkunft nach wie vor einen wesentlichen Einfluss auf die Bildungschancen ausübt (z. B. BECKER/MÜLLER 2011, MÜLLER/POLLAK 2008). Im Hinblick auf die geringeren Chancen von Migrantenkindern für eine erfolgreiche Einmündung in die berufliche Ausbildung stellt sich insofern die Frage, ob dies eher auf den Migrationshintergrund oder auf Abweichungen in der Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht zurückzuführen ist. Merkmale der sozialen Herkunft in Verbindung mit dem Migrationshintergrund wurden in Untersuchungen zum Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung zwar ansatzweise bereits berücksichtigt (z. B. BEICHT/GRANATO 2010, BEICHT/ULRICH 2008, HUNKLER 2010), doch wurden wichtige Aspekte hierbei nicht einbezogen. Dies betrifft insbesondere die Berücksichtigung von Bildungsaspiration und Affinität zur betrieblichen Ausbildung, die Differenzierung nach unterschiedlichen beruflichen Bildungswegen und die nähere Kennzeichnung des Migrationshintergrundes hinsichtlich der regionalen Herkunft.

In diesem Beitrag soll deshalb umfassend untersucht werden, inwieweit die ungünstigeren Chancen von Migrantenkindern für eine erfolgreiche Einmündung in eine berufliche Ausbildung auf Besonderheiten in der sozialen Herkunft zurückgeführt werden können. Überspitzt formuliert geht es um die Frage, ob Schwierigkeiten beim Übergang Schule – Ausbildung eher ein Problem des Migrationshintergrundes oder ein Schichtproblem sind. Hierbei werden wir immer hinsichtlich der regionalen Herkunft der Migrantenfamilien differenzieren und bereits vorliegende Untersuchungsergebnisse ausbauen (BEICHT 2011, HUNKLER 2010).

## 2 Theoretische Ansatzpunkte und Forschungsstand

Theoretische Erklärungsversuche für die geringeren Einmündungsquoten von Migrantenkindern in eine berufliche Ausbildung sind eingebettet in die Diskussion um die Bildungsbeteiligung von Migranten insgesamt (vgl. den Überblick bei BECKER/REIMER 2010, BECKER 2011a). Hier ist bekannt, dass Migranten generell im deutschen Bildungs- und Beschäftigungssystem im Nachteil sind (BECKER 2011b: 12). Als ein möglicher Grund ist zunächst auf die Kulturdefizithese hinzuweisen, die allerdings empirisch nie belegt werden konnte (DIEFENBACH 2011). Hiernach wären Migrantenkinder von der anderen Kultur ihres Herkunftslandes geprägt und sie würden nicht über die gleichen Kompetenzen wie Kinder aus Nicht-Migrantenfamilien verfügen. Ergebnisse aus dem Bereich der Schulforschung zeigen jedoch, dass Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten auch dann erhalten bleiben, wenn Dimensionen, die auf solche möglichen kulturellen Defizite hinweisen könnten, wie Muttersprache, Einreisearcher, Bildungsverständnis bzw. Einstellungen zu Bildung, kontrolliert werden (BECKER 2011b: 15f.)

Als eine weitere Möglichkeit, Unterschiede in der Bildungsbeteiligung zwischen Migranten und Nicht-Migranten zu erklären, kann der Humankapitalansatz he-

rangezogen werden (BECKER 2011b: 16). Aufgrund eines im Schnitt niedrigeren Bildungsniveaus der Eltern käme es bei Kindern aus Migrantenfamilien zu niedrigeren Bildungsinvestitionen (BECKER 2011b: 16). Allerdings können Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten im schulischen Erfolg auch durch diesen Ansatz nicht vollständig aufgeklärt werden (BECKER 2011b: 16).

HUNKLER (2010: 219ff.) nennt folgende mögliche Faktoren für unterschiedliche Chancen von Migranten und Nicht-Migranten bei der Einmündung in eine berufliche Ausbildung: Humankapital, aufnahmelandsspezifische Ressourcen, soziale Herkunft, Präferenzen für Ausbildung sowie strukturelle Einflüsse wie die Rahmenbedingungen auf dem Ausbildungsmarkt. So hängen die Chancen für Einmündung in berufliche Ausbildung (oder auch die Bildungsteilnahme generell) immer auch von den konkreten Rahmenbedingungen einer Handlungssituation ab: „Opportunitäten und Erwartungen der Akteure sind immer von Opportunitätsstrukturen beeinflusst, etwa der Verfügbarkeit von Positionen in Relation zu in Frage kommenden Kandidaten“ (HUNKLER 2010: 225). Eine Möglichkeit stellt natürlich auch die Diskriminierung von Migranten durch Betriebe (oder in der Schule) dar (HUNKLER 2010: 224).

Beim Verweis auf die soziale Herkunft als einer möglichen Ursache für eine unterschiedliche Bildungsbeteiligung zwischen Migranten und Nicht-Migranten stellt sich die Frage, warum der sozialen Herkunft generell in der Erklärung von Bildungsungleichheiten eine große Bedeutung zugeschrieben werden kann. Hier spielt die Unterteilung in primäre und sekundäre Herkunftseffekte nach BOUDON (1974) eine zentrale Rolle (vgl. z. B. BECKER/MÜLLER 2011: 56f.). Primäre Herkunftseffekte bezeichnen mögliche Auswirkungen des Elternhauses auf die schulische Performanz, während sekundäre Herkunftseffekte sich auf Abweichungen in den Bildungsentscheidungen beziehen, die unabhängig vom schulischen Leistungsniveau sind (z. B. BECKER/MÜLLER 2011: 56f.). Sekundäre Herkunftseffekte bilden auch eine Grundlage für Rational-Choice-Modelle, welche Bildungsungleichheiten auf unterschiedliche Kosten-Nutzen-Relationen einzelner Bildungswege für die verschiedenen Sozialschichten zurückführen (vgl. z. B. BECKER/LAUTERBACH 2008: 11).

Die Unterteilung nach primären und sekundären Herkunftseffekten kann dabei nicht nur zur Erklärung des Einflusses der sozialen Schicht generell, sondern auch für das Verständnis von Wirkungsmechanismen des Migrationshintergrundes genutzt werden. Becker bezeichnet so auch den Einfluss des Migrationshintergrundes als einen „Spezialfall des kausalen Zusammenhangs von sozialer Herkunft und Bildungsniveau“ (BECKER 2011b: 18). Primäre Herkunftseffekte würden sich insbesondere auf Sprachprobleme beziehen, sekundäre Herkunftseffekte auf einen „Mangel an bildungsrelevanten Kenntnissen, Mitteln und Möglichkeiten“ sowie fehlendes „Wissen über Struktur und Funktionsweise des Bildungssystems“ (BECKER 2011b: 18).

Neben individuellen Gründen für eine unterschiedliche Bildungsbeteiligung können des Weiteren auch institutionelle Faktoren genannt werden (für die Schule siehe DITTON/AULINGER 2011). Dies gilt verstärkt für den Übergang in eine betriebliche Ausbildung, da es sich hier um eine autonome Auswahlentscheidung der Betriebe handelt, die Teil der generellen betrieblichen Rekrutierungslogik auf dem Arbeitsmarkt ist. Traditionell spielt hier der Ansatz der statistischen Diskriminierung eine große Rolle, welcher auf den Signaling-Ansatz von SPENCE (1973) und die Theorie der Arbeitskräfteschlange von THUROW (1979) zurückgeht. Aufgrund unvollständiger Information orientieren sich Arbeitgeber an Produktivitätsmittelwerten von Gruppen und sortieren Bewerber hinsichtlich ihrer vermuteten Produktivität (bzw.

Leistungsfähigkeit im Falle einer Ausbildung) ein. Migranten könnten dann deshalb schlechtere Chancen für eine Einmündung in Ausbildung haben, weil die Gruppe als solche über im Schnitt niedrigere Schulabschlüsse verfügt oder weil Migranten aus anderen Gründen im Schnitt ungünstigere Leistungsvoraussetzungen zugeschrieben werden. Dies können auch Aspekte sein, die mit Leistungsindikatoren im engeren Sinn gar nichts zu tun haben. Mit dem organisationssoziologischen Ansatz von IMDORF (2005: 133 ff.) werden so weichere Aspekte betont, die über einen engen Produktivitätsbegriff hinausgehen. Für Personalverantwortliche in Betrieben könnte hiernach z. B. auch ein Kriterium sein, ob sie sich einen Bewerber als passend zum Kundenumfeld des Betriebes vorstellen können.

In vorliegenden Untersuchungen zum Einfluss des Migrationshintergrundes auf den Übergang in die berufliche Ausbildung konnte eine Reihe von Faktoren identifiziert werden, die einen Erklärungsbeitrag für die geringeren Chancen leisten. Hierbei spielen vor allem die niedrigeren Schulabschlüsse der Migranten eine bedeutende Rolle. Unter Kontrolle einer Vielzahl weiterer möglicher Einflussvariablen und auch einer Differenzierung nach der Herkunftsregion bleiben Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten aber erhalten (BEICHT 2011, HUNKLER 2010). Die soziale Herkunft wurde in Studien zum Vergleich von Migranten und Nicht-Migranten beim Übergang in berufliche Ausbildung bisher nur ansatzweise einbezogen. BEICHT und ULRICH betrachten auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2006 (BEICHT/ULRICH 2008: 275) ausschließlich Jugendliche, die eine berufliche Ausbildung tatsächlich angestrebt haben und differenzieren nicht nach der Herkunftsregion von Migranten. Variablen der sozialen Herkunft haben hiernach zwar einen deutlichen Einfluss, heben aber nicht den eigenständigen Einfluss des Migrationshintergrundes auf. HUNKLER (2010) berücksichtigt auf der Grundlage von Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) für die Jahre 1984 bis 2007 zwar die unterschiedlichen Herkunftsregionen, doch kann er nicht danach differenzieren, ob sich die Jugendlichen überhaupt für eine berufliche Ausbildung interessiert haben oder nicht. Ähnliches gilt für FICK (2011), der Analysen auf Basis der SOEP-Wellen von 1998 bis 2008 durchgeführt hat. Auch in diesen Untersuchungen hat die soziale Herkunft einen deutlichen Einfluss bei gleichzeitig weiter bestehender eigenständiger Wirkung des Migrationshintergrundes. Dabei fällt aber der Übergang in duale Berufsausbildung umso geringer aus, je höher die soziale Herkunft ist (HUNKLER 2010: 237). Im Hinblick auf Unterschiede zwischen verschiedenen Migrantengruppen zeigen die durchgeführten Studien übereinstimmend eine besondere Problemlage für Jugendliche mit türkischem (HUNKLER 2010, FICK 2011) oder türkisch-arabischem (BEICHT 2011, BEICHT/GEI 2013) Hintergrund.

Im Hinblick auf die grundsätzliche Bedeutung von Bildung zeigen vorliegende Befunde durchaus ein hohes Aspirationsniveau von Migranten (bzw. deren Eltern) (BECKER 2011b: 20, DIEHL/FRIEDRICH/HALL 2009, RELIKOWSKI u. a. 2012). Allerdings scheinen Jugendliche aus Migrantenfamilien eher eine Neigung zu Schule und Hochschule als zu einer betrieblichen Lehre zu haben (BECKER 2011b: 27 ff.). Die BIBB-Übergangsstudie 2006 zeigt so, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, die über einen mittleren Bildungsabschluss verfügen, seltener eine betriebliche Ausbildung anstreben als andere Jugendliche (BEICHT/GRANATO 2009: 12). Die folgende Analyse zur Bedeutung von Migrationshintergrund und sozialer Herkunft wird deshalb das spezifische Interesse von Migranten an einer konkreten Form von Bildung und Ausbildung berücksichtigen und wegen der vorliegenden differierenden Befunde

auch zwischen Personen unterscheiden, die den Übergang in eine berufliche Ausbildung anstreben und solchen, die dies nicht tun.

Wir wollen im Folgenden klären, inwieweit die geringeren Chancen von Jugendlichen aus Migrantenfamilien primär auf ihren Migrationshintergrund oder möglicherweise eher auf ihre soziale Herkunft zurückzuführen sind. Die vorliegenden theoretischen Ansätze und empirischen Ergebnisse machen dabei deutlich, dass monokausale Erklärungsansätze nicht befriedigen können. Dies bedeutet, dass die für diesen Aufsatz im Mittelpunkt stehenden Variablen des Migrationshintergrundes und der sozialen Herkunft eingebettet werden müssen in eine übergeordnete Betrachtung, in die möglichst alle für den Übergang in eine berufliche Ausbildung relevanten Faktoren einbezogen werden können. Hierfür geeignet scheint uns ein ressourcentheoretischer Ansatz, der – ausgehend von der Unterscheidung zwischen ökonomischen, kulturellen und sozialem Kapital bei BOURDIEU (1983) – sowohl personale und soziale als auch institutionelle Gegebenheiten (wie die regionale Ausbildungsplatzsituation) berücksichtigt (EBERHARD 2012).

Im folgenden Abschnitt 3 sollen zunächst die grundlegende Fragestellung operationalisiert und zentrale Untersuchungshypothesen formuliert werden. Im Abschnitt 4 erfolgt eine Beschreibung des Datensatzes, der einbezogenen Variablen und der methodischen Vorgehensweise. Im Abschnitt 5 werden die Ergebnisse der durchgeführten Analysen vorgestellt. Der Beitrag schließt mit einem Fazit in Abschnitt 6.

### 3 Untersuchungsaufbau, Fragestellungen und Hypothesen

Bei den Analysen zu den Übergängen von der Schule in vollqualifizierende berufliche Ausbildung geht es immer um die Frage, ob die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund durch Einbeziehung der sozialen Herkunft vollständig erklärt werden können oder ob es darüber hinaus noch Abweichungen gibt, die allein mit dem Migrationsstatus zusammenhängen. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund werden dabei nicht nur als Gesamtgruppe untersucht, sondern jeweils auch in einer Differenzierung nach vier Herkunftsgruppen. Die Betrachtung beginnt mit dem Zeitpunkt, an dem die Jugendlichen ihre Schullaufbahn beendet haben. Als erstes gehen wir der Frage nach, ob sie nun die Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung anstreben oder nicht. Anschließend beschäftigen wir uns mit der Dauer und Wahrscheinlichkeit der Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung. Zunächst richtet sich die Analyse nur auf den Kreis der Jugendlichen, die bei Schulende einen Ausbildungsplatz gesucht haben, danach werden alle Jugendlichen, die die Schule bereits verlassen haben, einbezogen.

Im Folgenden werden die zu untersuchenden Fragestellungen im Einzelnen dargelegt sowie die Untersuchungshypothesen formuliert und begründet:

Zu Beginn wird der Frage nachgegangen, wer bei Schulbeendigung eine Ausbildungsstelle für eine *betriebliche Berufsausbildung* eher sucht und wer eher nicht. *Wir gehen hier davon aus, dass die Neigung zu einer betrieblichen Ausbildung am höchsten ist, wenn die Eltern über einen mittleren Sozialstatus verfügen, dagegen niedriger ausfällt, wenn die Eltern einen geringen oder einen sehr hohen Sozialstatus haben. Zudem nehmen wir an, dass bei Vorliegen eines Migrationshintergrunds eine betriebliche Ausbildung eher weniger angestrebt wird, und zwar sowohl von studienberechtigten als auch von nicht-studienberechtigten Jugendlichen (Hypothese 1).*

Bei der Annahme hinsichtlich des Einflusses der *sozialen Herkunft* stützen wir uns auf den Ansatz von BOUDON (1974), d. h. wir gehen von sekundären Herkunftseffekten aus, welche die schichtabhängig unterschiedlichen Bildungsentscheidungen erklären. Da Eltern danach den von ihnen erreichten Sozialstatus für ihre Kinder erhalten wollen, wirken sie auf eine Ausbildungsentscheidung hin, die dies ermöglicht. Hieraus ergibt sich die angenommene unterschiedliche Neigung zu einer betrieblichen Ausbildung je nach sozialer Herkunft. In Bezug auf den *Migrationsstatus* nehmen wir migrationsbedingte (ethnische) sekundäre Herkunftseffekte an. Hiermit können nach KRISTEN und DOLLMANN „mit der ethnischen Herkunft verbundene Bedingungen beschrieben werden, die auf die Bildungsentscheidungen wirken“ (KRISTEN/DOLLMANN 2010: 119). Ein in Migrantenfamilien oftmals besonders ausgeprägter Aufstiegszweck bei einer gleichzeitig eher kritischen Einschätzung des mit einer betrieblichen Ausbildung erreichbaren beruflichen Status könnte sich daher unabhängig vom erreichten Schulabschluss hemmend auf die Entscheidung für diese Ausbildungsform auswirken (vgl. hierzu grundsätzlich RELIKOWSKI u. a. 2012).

Dann wird die Fragestellung erweitert auf *alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen*, d. h. es wird untersucht, wer bei Ende der Schullaufbahn überhaupt eine vollqualifizierende Ausbildung (betriebliche oder schulische Ausbildung oder Studium) eher sucht und wer eher nicht. *Hier vermuten wir, dass sich lediglich bei einem niedrigen Sozialstatus ein weniger ausgeprägtes Bestreben zeigt, eine vollqualifizierende Ausbildung aufnehmen zu wollen. Bei Vorhandensein eines Migrationshintergrunds erwarten wir, dass Nicht-Studienberechtigte weniger, Studienberechtigte hingegen stärker zur Suche nach einem Ausbildungs- bzw. Studienplatz neigen als vergleichbare Jugendliche ohne Migrationshintergrund. (Hypothese 2).*

Hinsichtlich der Effekte der *sozialen Herkunft* gehen wir davon aus, dass die Entscheidung für eine wie auch immer geartete vollqualifizierende Ausbildung für einen Stuserhalt in der Regel immer notwendig sein wird, außer bei einem sehr niedrigen Sozialstatus der Eltern. Was den *Migrationshintergrund* anbetrifft, wäre aufgrund der oft hohen Bildungsaspirationen und der starken Aufstiegsorientierung eigentlich generell eine stärker ausgeprägte Neigung, eine vollqualifizierende Ausbildung aufnehmen zu wollen, zu erwarten. Von dieser Annahme gehen wir dennoch ausschließlich bei studienberechtigten Jugendlichen aus, da diesen sowohl attraktive schulische Berufsausbildungen als auch das Hochschulstudium offenstehen. Demgegenüber haben nicht-studienberechtigte Jugendliche mit Migrationshintergrund, vor allem diejenigen mit maximal Hauptschulabschluss, außer der häufiger eher zurückhaltend beurteilten dualen Berufsausbildung nur wenige weitere Optionen für eine vollqualifizierende Ausbildung. Wir vermuten daher, dass sie stärker zu teilqualifizierenden schulischen Bildungsformen neigen als nicht-studienberechtigte Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Anschließend geht es um die Frage, wem ein rascher Übergang in eine berufliche Ausbildung eher gelingt und wem eher nicht. Wir betrachten zunächst die betriebliche Ausbildung und danach die vollqualifizierende Ausbildung (einschließlich Studium) generell. Dabei werden jeweils ausschließlich die Jugendlichen einbezogen, die *bei Schulende eine entsprechende Ausbildung angestrebt haben. Wir nehmen für die betriebliche Ausbildung an, dass die Einmündungschancen bei einem geringen Sozialstatus der Eltern sowie bei Vorliegen eines Migrationshintergrunds niedriger ausfallen. Wir gehen zudem davon aus, dass diese Chancennachteile bei einem*

*Migrationshintergrund durch die anderen vollqualifizierenden Ausbildungsformen (einschließlich Studium) nicht ausgeglichen werden (Hypothese 3).*

Im Hinblick auf den Einfluss der *sozialen Herkunft* vermuten wir beim Übergang in *betriebliche* Berufsausbildung insbesondere primäre Herkunftseffekte. So sind z. B. Eltern mit geringem Sozialstatus wahrscheinlich weniger gut in der Lage, ihre Kinder bei der Berufswahl und Suche nach einem Ausbildungsplatz wirkungsvoll zu unterstützen, da sie über geringere Kenntnisse des Berufsbildungssystems verfügen und zudem seltener in förderliche betriebliche oder private Netzwerke eingebunden sein dürften. In Bezug auf den angenommenen negativen Effekt eines *Migrationshintergrunds* beim Übergang in betriebliche Ausbildung legen wir die Signaltheorie (SPENCE 1973) bzw. den Ansatz der Arbeitskräfteschlange (THURLOW 1979) und eine statistische Diskriminierung zugrunde.

Des Weiteren nehmen wir an, dass auch die nicht-betriebliche Berufsausbildung, die Ausbildung in Schulberufen oder das Hochschulstudium keinen Ausgleich schaffen können. Für Schulberufe und für ein Studium müssen in der Regel bestimmte schulische Voraussetzungen (mittlerer Schulabschluss und gute Schulnoten bzw. Studienberechtigung) erfüllt sein, über die junge Migranten seltener verfügen. Für die nicht-betriebliche Ausbildung deuten bisherige empirische Befunde darauf hin, dass kein Ausgleich für die schlechteren Chancen Jugendlicher mit Migrationshintergrund beim Zugang zu betrieblicher Ausbildung erreicht wird (z. B. BEICHT/GEI 2013).

Schließlich untersuchen wir die Frage, wer insgesamt gesehen eher rasch in eine vollqualifizierende Ausbildung einmündet und wer eher nicht. In die Analysen werden nun *alle Jugendlichen* einbezogen, unabhängig davon, ob sie bei Beendigung ihrer Schullaufbahn eine vollqualifizierende Ausbildung angestrebt haben oder nicht. *Wir erwarten hier, dass die Übergangschancen in vollqualifizierende Ausbildung bei einem niedrigen Sozialstatus geringer sind. Bei Vorliegen eines Migrationshintergrunds rechnen wir nur für Nicht-Studienberechtigte mit schlechteren Einmündungschancen, während wir dies für Studienberechtigte nicht annehmen (Hypothese 4).*

Was den Einfluss der sozialen Herkunft anbetrifft, gehen wir nun von einem Zusammenwirken primärer und sekundärer Herkunftseffekte aus, denn jetzt werden auch die Jugendlichen einbezogen, die sich bei Schulbeendigung gegen die Suche nach einem vollqualifizierenden Ausbildungsplatz entschieden haben. Aufgrund der vorher getroffenen Annahmen (vgl. Hypothesen 2 und 3) sind hier also nur bei einem niedrigen Sozialstatus der Eltern negative Effekte zu erwarten. Einen hemmenden Einfluss des Migrationshintergrundes vermuten wir bei nicht-studienberechtigten Jugendlichen ebenfalls aufgrund der vorab getroffenen Annahmen, d. h. dass zum einen eine vollqualifizierende Ausbildung seltener angestrebt wird (vgl. Hypothese 2) und zum anderen die Einmündungschancen aufgrund der statistischen Diskriminierung beim Zugang zu betrieblicher Ausbildung niedriger sind (vgl. Hypothese 3). Für studienberechtigte Migranten gilt dies nicht, da wir bei ihnen eine besonders ausgeprägten Neigung zu einer vollqualifizierenden Ausbildung annehmen und sie die Option haben, ein Studium oder eine schulische Berufsausbildung aufzunehmen (vgl. Hypothese 2).

Im nächsten Abschnitt werden der für die Analysen verwendete Datensatz sowie die methodische Vorgehensweise (Operationalisierung der Variablen, Analyseverfahren) näher beschrieben.

#### 4 Datenbasis und methodische Vorgehensweise

Für die Analysen sind die Daten der BIBB-Übergangsstudie 2011 verwendet worden. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Studie zu den Verlaufsprozessen beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf (EBERHARD u. a. 2013). Im Rahmen einer Stichprobenerhebung wurde die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie von in Deutschland lebenden Personen der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1992 retrospektiv erfasst. Zudem wurden detaillierte soziodemografische Angaben erhoben, z. B. zum Migrationshintergrund der Jugendlichen sowie zu Bildung und Berufsstatus ihrer Eltern. Das Erhebungsinstrumentarium der Vorgängerstudie von 2006 (BEICHT/FRIEDRICH/ULRICH 2008) wurde weitgehend übernommen. Die Stichprobengewinnung und die computergestützten Telefoninterviews erfolgten bei der BIBB-Übergangsstudie 2011 ausschließlich über das deutsche Mobilfunknetz, während für die Erhebung 2006 noch das Festnetz genutzt worden war. Der besondere Vorteil einer Mobilfunktelerhebung liegt darin, dass inzwischen nahezu die gesamte Zielgruppe (Jugendliche im Alter von 18 bis 24 Jahren) über einen Mobilfunkanschluss verfügt und damit ihre Erreichbarkeit – anders als über das Festnetz – grundsätzlich gegeben ist. Auf Basis aller theoretisch existierenden Mobilfunknummern wurde eine Zufallsstichprobe gezogen und über Kontaktinterviews festgestellt, ob die jeweiligen Anschlussinhaber zur Zielgruppe gehörten. Es mussten fast zwei Millionen Telefonnummern eingesetzt werden, um 5.333 hinreichend vollständige Interviews zu erzielen.<sup>1</sup> Die Befragung wurde von Juli bis September 2011 durchgeführt. Die Erhebungsdaten sind durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen (Schulabschluss, Geschlecht, Geburtsjahr, Bundesland) auf Basis des Mikrozensus an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst worden (EBERHARD u. a. 2013).

Bei einer Untersuchung des Übergangs von der Schule in die Ausbildung ist zunächst zu definieren, wann die Schullaufbahn als beendet angesehen wird, da dies den „Startpunkt“ der Analysen darstellt. In der Vergangenheit setzte die Betrachtung der Übergangsprozesse in der Regel mit dem Abgang der Jugendlichen von der allgemeinbildenden Schule ein (z. B. BEICHT/FRIEDRICH/ULRICH 2008). Hiergegen spricht allerdings, dass inzwischen relativ viele Jugendliche ihren Schulbesuch unmittelbar in einer beruflichen Schule (z. B. Fachoberschule, Fachgymnasium, teilqualifizierende Berufsfachschule) fortsetzen, um dort noch einen (höherwertigen) allgemeinbildenden Schulabschluss zu erwerben bzw. nachzuholen. Die beruflichen Schulen haben somit teilweise die Funktion von allgemeinbildenden Schulen erhalten. Daher haben wir den „Startpunkt“ unserer Analysen erst bei *Ende der gesamten ununterbrochenen Schullaufbahn* gesetzt. Dies ist der Zeitpunkt, an dem die Jugendlichen die letzte allgemeinbildende Schule oder berufliche Schule, in der sie einen allgemeinbildenden Schulabschluss erreichen konnten, verlassen haben. Zwischen den Schulbesuchen darf dabei keine größere Pause entstanden sein, d. h. sobald die Schule beendet worden ist, um etwas anderes zu beginnen, gilt dies als Beendigung der Schullaufbahn.<sup>2</sup>

Den Besuch von Fachoberschulen, Fachgymnasien oder teilqualifizierenden Berufsfachschulen, die den Erwerb der Studienberechtigung ermöglichen, haben

1 Der größte Teil der eingesetzten Nummern war nicht aktiviert, d. h. gehörte zu keinem tatsächlich existierenden Mobilfunkanschluss.

2 Bei einer Unterbrechung von mindestens drei Monaten sind später nachfolgende Schulbesuche nicht mehr der Schullaufbahn zugerechnet worden.

wir der Schullaufbahn auch dann zugeordnet, wenn die angestrebte (Fach-)Hochschulreife letztlich nicht erreicht worden ist. Dagegen wird der Besuch anderer teilqualifizierender Bildungsgänge an beruflichen Schulen (z. B. teilqualifizierende Berufsfachschule ohne möglichen Erwerb der Studienberechtigung, schulisches Berufsvorbereitungsjahr) nur dann als Fortsetzung der Schullaufbahn angesehen, wenn die Jugendlichen hier tatsächlich zu einem Schulabschluss gekommen sind, den sie vorher noch nicht besaßen.<sup>3</sup> Andernfalls haben wir die Teilnahme an solchen Bildungsgängen nicht der Schullaufbahn, sondern der Übergangsphase von der Schule in die Berufsausbildung zugerechnet.

Die im vorangegangenen Abschnitt formulierten Hypothesen zum Einfluss der sozialen Herkunft und des Migrationshintergrundes beim Übergang von der Schule in die Ausbildung werden anhand von Regressionsanalysen geprüft. Die Prüfung der Hypothesen 1 und 2, bei denen es um die Entscheidung zur Suche nach einer betrieblichen bzw. vollqualifizierenden Ausbildung geht, erfolgt mittels binärer logistischer Regressionsmodelle. Die Hypothesen 3 und 4, die sich auf den Übergang in betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildung beziehen, werden mit Hilfe von Cox-Regressionen geprüft. Der Vorteil von Cox-Regressionen gegenüber binären logistischen Regressionen ist, dass in die Analyse nicht nur eingeht, ob eine Einmündung in Ausbildung gelingt oder nicht, sondern zusätzlich auch die Zeitdauer von Beendigung der Schullaufbahn bis zur Einmündung berücksichtigt wird.<sup>4</sup> Zudem können rechtszensierte Fälle einbezogen werden, d. h. in denen zum Erhebungszeitpunkt die für die Analysen festgelegte Beobachtungsdauer von 38 Monaten nach Verlassen der Schule noch nicht vollständig erreicht worden ist.

Migrationshintergrund und soziale Herkunft der Jugendlichen stellen die Merkmale dar, deren Einfluss mittels der Regressionsmodelle festgestellt werden soll. Der *Migrationshintergrund* ist wie folgt indirekt definiert worden: Wenn ein Jugendlicher die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und im Kindesalter als Sprache ausschließlich Deutsch erlernt hat und zudem Vater und Mutter in Deutschland geboren sind, wird *kein* Migrationshintergrund angenommen; trifft eine dieser Bedingungen nicht zu, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.<sup>5</sup> Die Analysen erfolgen zum einen mit der entsprechend gebildeten dichotomen Variablen. Zum anderen haben wir die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einer zweiten Variablen nach ihrer regionalen Herkunft differenziert<sup>6</sup> und alle Analysen zusätzlich auch hiermit durchgeführt. Auf diese Weise soll jeweils geprüft werden, ob sich ein Einfluss des Migrationshintergrundes auf alle oder nur auf einzelne Herkunftsgruppen bezieht.

Was die *soziale Herkunft* der Jugendlichen anbetrifft, können wir einerseits auf die Schul- und Berufsbildung der Eltern und andererseits auf den sozialen Status

3 Der Grund hierfür ist, dass hinsichtlich der teilqualifizierenden Bildungsgänge an beruflichen Schulen nur erfragt wurde, ob dort die Studienberechtigung erworben werden konnte, nicht jedoch, ob ein anderer (niedrigerer) Schulabschluss erreichbar war.

4 Der Cox-Regression liegt eine sogenannte Proportionalitätsannahme zugrunde, d. h. der Einfluss der einzelnen Variablen auf die Übergangsraten sollte im Zeitverlauf proportional sein. Ist dies aber nicht der Fall, kann das Problem durch die Aufnahme eines entsprechenden Interaktionsterms gelöst werden, vgl. hierzu BLOSSFELD/GOLSCH/ROHWER (2007: 235 ff.). Dieser Vorgehensweise sind wir in unseren Analysen gefolgt.

5 Sie entspricht damit der im Rahmen der BIBB-Übergangsstudie 2006 angewandten Definition (BEICHT/ULRICH 2008: 102).

6 Dabei haben wir uns an den größten Zuwanderungswellen seit den 1950er Jahren orientiert, vgl. hierzu auch BEICHT (2011).

der Familie, der sich aus der beruflichen Tätigkeit des Vaters ergibt, zurückgreifen. Andere Aspekte des sozialen Milieus wie z. B. die Eingebundenheit in soziale Netzwerke oder kulturelle Impulse im Elternhaus stehen uns im Datensatz leider nicht zur Verfügung. Die soziale Herkunft wurde durch zwei getrennte Variablen in die Modelle einbezogen. Die Variable *Schul- und Berufsausbildung der Eltern* ist in Anlehnung an die Bildungsklassifikation CASMIN gebildet worden.<sup>7</sup> Berücksichtigt werden dabei gleichzeitig die Höhe des allgemeinbildenden Schulabschlusses sowie das Vorhandensein bzw. Fehlen eines Berufs- bzw. Studienabschlusses. Ausschlaggebend ist das jeweils höchste Bildungsniveau, das der Vater oder die Mutter erreicht hat. Die Variable *sozialer Status des Vaters* gibt die Einstufung der vom Vater<sup>8</sup> ausgeübten beruflichen Tätigkeit nach der EGP-Klassifikation<sup>9</sup> wieder. Hierbei handelt es sich um ein kategoriales Differenzierungsschema, bei dem der ausgeübte Beruf, der Beschäftigungsstatus sowie die Stellung im Betrieb berücksichtigt werden (BRAUNS/STEINMANN/HAUN 2000).

Neben den Variablen zur Operationalisierung des Migrationsstatus und der sozialen Herkunft werden in die Modelle relevante *Kontrollvariablen* aufgenommen. Bei der Auswahl dieser Variablen sind wir dem bereits in Abschnitt 2 angesprochenen ressourcentheoretischen Ansatz zur Erklärung der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern in Berufsausbildung von EBERHARD (2012) gefolgt. Danach stehen Individuen unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung, die die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in Berufsausbildung erhöhen oder vermindern. In Anlehnung an den Kapitalbegriff bei BOURDIEU (1983) unterscheidet EBERHARD soziales, personales und institutionelles Kapital. Mit dem Migrationshintergrund und der sozialen Herkunft stehen zwei besonders wichtige Aspekte des personalen bzw. sozialen Kapitals im Vordergrund unserer Analysen. Darüber hinaus beziehen wir folgende Variablen, die dem *personalen* Kapital zuzurechnen sind, als Kontrollvariablen in die Modelle ein: Geschlecht, Schulabschluss bei Ende der Schullaufbahn, Art der zuletzt besuchten Schule (allgemeinbildend oder beruflich), Notendurchschnitt bei Abgang von der allgemeinbildenden Schule.<sup>10</sup>

EBERHARD (2012) weist in ihrem ressourcentheoretischen Modell auf die besondere Bedeutung des *institutionellen* Kapitals hin. Bei der Überprüfung ihres Modells anhand empirischer Daten hat sie z. B. den erheblichen Einfluss der regionalen Ausbildungsstellensituation auf die Übergangschancen in betriebliche Berufsausbildung anhand geeigneter Indikatoren nachweisen können. Aus diesem Grund nehmen wir in unsere Cox-Regressionsmodelle zum Übergang von der Schule in betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildung adäquate Indikatoren für das jeweils relevante institutionelle Kapital auf. Diese haben wir in der Differenzierung nach Bundesländern unterschiedlichen statistischen Datenquellen entnommen bzw. selbst berechnet und dem Datensatz jeweils bezogen auf das Jahr zugespielt, in dem die Jugendlichen ihre

7 Es handelt sich um eine Klassifikation für vergleichende Analysen der sozialen Mobilität in Industrienationen (Comparative Analysis of Social Mobility in Industrial Nations) (LECHERT/SCHROEDTER/LÜTTINGER 2006).

8 Erfasst wurde in der BIBB-Übergangsstudie 2011 der berufliche Status des Vaters für den Zeitpunkt, als der Jugendliche 15 Jahre alt war. Nur wenn dieser die meiste Zeit nicht mit dem Vater zusammen gelebt hatte, wurde der berufliche Status der Mutter erhoben und ist entsprechend in die Analysen eingegangen.

9 Klassenschema nach Erikson, Goldthorpe and Portocarero.

10 Für die besuchten beruflichen Schulen ist die auf dem Abgangszeugnis erreichte Durchschnittsnote nicht immer erfasst worden.

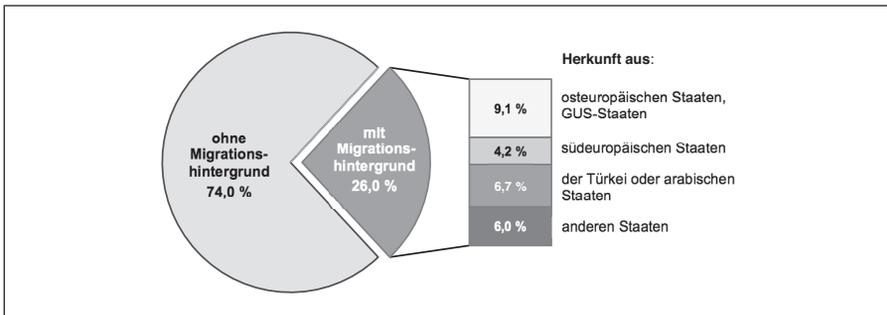
Schullaufbahn beendeten. Im Einzelnen wurden folgende Indikatoren berücksichtigt: Relation (betriebliches) Ausbildungsstellenangebot in BBiG/HwO-Berufen zu den ausbildungsinteressierten Jugendlichen,<sup>11</sup> Anteil der Anfänger in Schulberuf- und Beamtenausbildungen in Relation zur Wohnbevölkerungszahl im Alter von 15 bis unter 18 Jahren (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2010, STATISTISCHES BUNDESAMT 2007–2011), Übergangsquote studienberechtigter Schulabgänger von der Schule zur Hochschule (STATISTISCHES BUNDESAMT 2007, 2009, 2012).

## 5 Ergebnisse der Analysen zu den Übergängen in vollqualifizierende Ausbildung

### 5.1 Personenkreisbeschreibung

Bevor die eigentlichen Analyseergebnisse dargestellt werden, soll zunächst kurz der untersuchte Personenkreis beschrieben werden. Über ein Viertel der einbezogenen Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren stammt aus einer Familie mit einer Zuwanderungsgeschichte (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Verteilung der Jugendlichen nach Migrationsgruppen (Verteilung in Prozent)



*Basis:* Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahl n = 4.213).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Die größte Gruppe bilden dabei Jugendliche mit Herkunft aus osteuropäischen und den GUS-Staaten<sup>12</sup>. Es ist davon auszugehen, dass sie bzw. ihre Familien größtenteils als (Spät-)Aussiedler nach Deutschland gekommen sind. Die zweitgrößte Gruppe stellen Jugendliche mit Herkunft aus der Türkei oder arabischen Staaten dar. Weit überwiegend handelt es sich bei ihnen um Nachfahren türkischer „Gastarbeiter“. Deutlich kleiner ist die Gruppe mit einer südeuropäischen Herkunft, auch ihre Familien sind wahrscheinlich oftmals im Rahmen der Gastarbeiteranwerbung

<sup>11</sup> Zur genauen Berechnungsweise und den Datenquellen siehe Erläuterungen zur Angebotsquote zugunsten der Ausbildungsinteressierten (AQI) von ULRICH (2012: 49).

<sup>12</sup> Im Folgenden vereinfachend als osteuropäische Herkunft bezeichnet.

zugezogen. Die Familien der übrigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund stammen aus anderen Staaten der Erde; im Hinblick auf die Herkunftsregionen und Zuwanderungsgründe ist dies die heterogenste Gruppe.

Insgesamt sind 62% der jungen Migranten in Deutschland geboren. Besonders oft trifft dies auf Jugendliche türkisch-arabischer Herkunft (79%) zu, eher selten auf diejenigen osteuropäischer Herkunft (36%); letztere kamen am häufigsten erst relativ spät, d. h. in einem Alter von über 10 Jahren, nach Deutschland (vgl. hierzu Übersicht 9 im Anhang). Insgesamt 64% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben Deutsch als Muttersprache gelernt; vor allem bei einer Herkunft aus anderen Staaten ist dies sehr oft der Fall (80%), dagegen bei einer türkisch-arabischen Herkunft seltener (55%). Drei Viertel der jungen Migranten sind deutsche Staatsangehörige; bei osteuropäischer Herkunft ist der Besitz eines deutschen Passes am stärksten verbreitet (93%), bei südeuropäischer Herkunft am wenigsten (52%).

Junge Migranten haben im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erheblich häufiger eine ungünstigere soziale Herkunft: Ihre Eltern verfügen wesentlich öfter über keinen Berufsabschluss (22% vs. 4%) und der Vater ist deutlich häufiger als an- oder ungelernter Arbeiter tätig (22% vs. 14%); am stärksten ausgeprägt ist beides bei Jugendlichen türkisch-arabischer Herkunft (44% und 31%).

Am Ende ihrer Schullaufbahn verfügen Jugendliche aus Migrantenfamilien deutlich häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund über keinen Schulabschluss (8% vs. 4%) oder über einen Hauptschulabschluss (33% vs. 23%). Die betreffenden Anteile sind bei Jugendlichen türkisch-arabischer Herkunft wiederum am höchsten (10% und 40%). Die (Fach-)Hochschulreife und damit eine Studienberechtigung wird von jungen Migranten dagegen wesentlich seltener erreicht als von Nicht-Migranten (25% vs. 37%), am seltensten von Jugendlichen südeuropäischer Herkunft (18%).

## 5.2 Entscheidung zur Ausbildungssuche

In welchem Umfang Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund bei Beendigung ihrer Schullaufbahn nach einer vollqualifizierenden Ausbildungsmöglichkeit gesucht haben, kann differenziert nach den unterschiedlichen Arten beruflicher Ausbildung Übersicht 2 entnommen werden. Bei den Ergebnissen ist zu beachten, dass ein Teil der Jugendlichen mehrere Ausbildungsarten in die Suche einbezogen hat.

Es fällt insbesondere auf, dass junge Migranten häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund überhaupt nicht versucht haben, einen vollqualifizierenden Ausbildungsplatz zu finden (25% vs. 20%). Dies überrascht zunächst, denn sie streben insgesamt gesehen etwa gleich häufig eine betriebliche und etwas häufiger eine Schul-Ausbildung<sup>13</sup> an als Nicht-Migranten. Die Erklärung liegt darin, dass studienberechtigte Migranten deutlich häufiger als vergleichbare Jugendliche ohne Migrationshintergrund einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchen (32% vs. 25%); zudem haben sie bei Schulende auch seltener kein Interesse an einer vollqualifizierenden Ausbildung (15% vs. 20%).<sup>14</sup> Nicht-studienberechtigten Migranten

13 Die Beamten-Ausbildung ist hierbei immer mitgemeint.

14 Aufgrund teilweise relativ geringer Fallzahlen bei den studienberechtigten Migranten sind die betreffenden Ergebnisse in Übersicht 2 nicht detailliert ausgewiesen.

Übersicht 2: Suche nach vollqualifizierendem Ausbildungsplatz oder Studienplatz bei Verlassen des Schulsystems nach Migrationsgruppen (Anteile je Personengruppe in Prozent)

Ausbildungssuche	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	davon: mit Herkunft aus:				Insgesamt
			ost-europäischen Staaten, GUS-Staaten	süd-europäischen Staaten	Türkei, arabischen Staaten	anderen Staaten	
<b>alle Jugendlichen</b>							
Suche nach betrieblicher Ausbildung	55,5	55,8	59,0	57,5	56,9	48,6	55,6
Suche nach Schul- oder Beamten-Ausbildung	23,2	25,7	24,8	26,7	27,6	24,4	23,8
Suche nach betrieblicher, Schul- oder Beamten-Ausbildung	62,4	63,1	64,8	67,3	63,2	57,4	62,6
Suche nach Studienplatz	22,3	15,8	16,2	12,4	13,4	20,1	20,6
Suche nach vollqualifizierender Ausbildung	79,6	74,6	75,3	77,2	73,6	72,5	78,3
<i>keine Suche</i>	20,4	25,4	24,7	22,8	26,4	27,5	21,7
<b>nicht-studienberechtigte Jugendliche</b>							
Suche nach betrieblicher Ausbildung	73,3	63,6	66,6	63,9	63,3	58,9	70,4
Suche nach Schul- oder Beamten-Ausbildung	27,9	29,0	27,3	30,0	32,3	26,7	28,2
Suche nach betrieblicher, Schul- oder Beamten-Ausbildung	79,7	71,2	71,9	75,2	70,4	67,5	77,2
<i>keine Suche</i>	20,3	28,8	28,1	24,8	29,6	32,5	22,8

*Basis:* Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahl n = 4.213).  
Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

beabsichtigen hingegen wesentlich seltener eine betriebliche Ausbildung (64% vs. 73%) und sie befinden sich erheblich öfter nicht auf der Suche nach einer vollqualifizierenden Ausbildung (29% vs. 20%) als die Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte. Für Migranten aus südeuropäischen Staaten sind die Abweichungen zu Nicht-Migranten insgesamt am geringsten. Die Unterschiede zwischen den drei übrigen Herkunftsgruppen sind nicht sehr ausgeprägt.

Es soll nun mittels binärer logistischer Regressionen untersucht werden, ob sich die Unterschiede hinsichtlich der Ausbildungssuche, die in der bivariaten Betrachtung zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund erkennbar sind, durch die soziale Herkunft letztlich vollständig erklären lassen oder ob ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrundes bestehen bleibt.

Wir prüfen zunächst *Hypothese 1*, in der es um die Neigung zu *betrieblicher Berufsausbildung* geht, anhand der Regressionsergebnisse (vgl. Übersicht 3). Im Hinblick auf den Sozialstatus zeigt sich hierbei Folgendes: Wenn die Eltern über einen Berufsabschluss (und maximal Hauptschulabschluss) verfügen, streben Jugendliche signifikant stärker eine betriebliche Ausbildung an, als wenn die Eltern keinen Berufsabschluss besitzen; haben die Eltern allerdings einen Studienabschluss erreicht, ist das Interesse ihrer Kinder an dieser Ausbildungsform am geringsten (Modelle A1/A2). Jugendliche, deren Vater eine Tätigkeit als Facharbeiter bzw.

Übersicht 3: Einflüsse auf die Suche nach *betrieblicher* Ausbildung bei Verlassen des Schulsystems – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen<sup>1)</sup> (Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup>)

Merkmale	Alle Jugendlichen		Nicht-Studienberechtigte		Studienberechtigte	
	Modell A1	Modell A2	Modell A3	Modell A4	Modell A5	Modell A6
<b>Migrationsstatus, soziale Herkunft und Geschlecht</b>						
• <b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) mit Migrationshintergrund	,715***		,607***		1,114	
• <b>Herkunftsregion</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) Herkunft aus osteuropäischen Staaten, GUS-Staaten		,811		,672*		1,396
Herkunft aus südeuropäischen Staaten		,637*		,572**		1,068
Herkunft aus Türkei, arabischen Staaten		,677*		,595**		,902
Herkunft aus anderen Staaten		,666*		,550**		,963
• <b>Schul- und Berufsbildung der Eltern</b> (Ref.: maximal mittlerer Schulabschluss, ohne Berufsabschluss) maximal Hauptschulabschluss, mit Berufsabschluss	1,418*	1,373*	1,234	1,209	2,243*	2,132*
mittlerer Schulabschluss, mit Berufsabschluss (Fach-)Hochschulreife, mit oder ohne Berufsabschluss	1,074	1,041	1,049	1,030	1,284	1,210
Berufsabschluss (Fach-)Hochschulabschluss	,958	,926	,785	,766	1,328	1,258
fehlende Angaben	,683*	,655*	,764	,743	,854	,789
	,943	,925	,863	,859	1,493	1,493
• <b>Sozialer Status des Vaters (EGP-Klassifikation)</b> (Ref.: obere Dienstklasse (I)) untere Dienstklasse (II) einfache Büro- oder Dienstleistungsberufe (III a/b)	1,362*	1,355*	1,007	1,002	2,146**	2,120**
Selbstständige (IV a/b/c)	1,123	1,116	,802	,797	1,865*	1,835*
Techniker, Facharbeiter (V, VI)	1,135	1,137	,863	,862	1,487	1,498
an- und ungelernete Arbeiter (VII a/b)	1,793***	1,769***	1,295	1,274	2,858***	2,785***
noch nie erwerbstätig, fehlende Angaben	1,996***	1,996***	1,541*	1,516+	2,617**	2,541**
	1,441*	1,431*	1,013	1,006	2,419***	2,386***
• <b>Geschlecht</b> (Ref.: männlich) weiblich	,832*	,833*	,727***	,728***	1,191	1,198
<b>Art der zuletzt besuchten Schule, Schulabschluss und Schulnoten</b>						
• <b>Art der zuletzt besuchten Schule</b> (Ref.: allgemeinbildende Schule) berufliche Schule	1,634***	1,633***	,682*	,679*	3,456***	3,469***
• <b>Schulabschluss</b> (Ref.: maximal Hauptschulabschluss) mittlerer Schulabschluss (Fach-)Hochschulreife	1,528***	1,516***	1,478***	1,471***		
	,214***	,213***				
• <b>Notendurchschnitt bei Abgang von allgemeinbildender Schule</b> (Ref.: 3,1 bis 6) 2,6 bis 3,0 2,1 bis 2,5 1,0 bis 2,0	1,079	1,079	1,086	1,087	,861	,870
	,898	,901	1,022	1,028	,540**	,545**
	,774*	,773*	1,201	1,202	,313***	,313***
Nagelkerkes R-Quadrat	,290	,290	,053	,053	,189	,190
Stichprobengröße	4.134	4.134	2.566	2.566	1.568	1.568

1) Abhängige Variable: ‚Suche nach betrieblicher Ausbildung‘ (= 1) vs. ‚keine Suche nach betrieblicher Ausbildung‘ (= 0) bei Verlassen der allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schule.

Signifikanzniveau: \* p < 0,1, \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 (zweiseitiger Test).

**Erläuterung:** Die Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup> geben an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Suche nach betrieblicher Ausbildung haben. Werte größer als 1 weisen auf eine verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe höhere Chance hin, Werte kleiner als 1 auf eine geringere.

**Basis:** Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten.

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Techniker ausübt bzw. der unteren Dienstklasse angehört, suchen im Vergleich zu denjenigen, deren Vater der oberen Dienstklasse zuzurechnen ist, eher nach einer betrieblichen Ausbildung. Etwas überraschend ist, dass die Neigung zu betrieblicher Ausbildung auch stark ausgeprägt ist, wenn der Vater als an- oder ungelernter Arbeiter beschäftigt ist.<sup>15</sup> Insgesamt bestätigt sich damit Hypothese 1 im Hinblick auf den Einfluss der sozialen Herkunft weitestgehend.

Für Jugendliche aus Migrationsfamilien ist unter Berücksichtigung des Sozialstatus festzustellen, dass sie insgesamt signifikant seltener eine betriebliche Ausbildung anstreben als diejenigen ohne Migrationshintergrund (Modell A1). Dies trifft auf alle Herkunftsgruppen zu mit Ausnahme der Jugendlichen osteuropäischer Herkunft (Modell A2). Werden ausschließlich die nicht-studienberechtigten Jugendlichen betrachtet, zeigt sich die bei einem Migrationshintergrund geringere Neigung zu einer betrieblichen Ausbildung noch deutlicher, und zwar nun für alle Herkunftsgruppen (Modelle A3/A4). Anders ist dies bei studienberechtigten Migranten: Sie streben eine betriebliche Ausbildung nicht weniger stark an als vergleichbare Nicht-Migranten (Modelle A5/A6).

Hypothese 1 erweist sich damit in Bezug auf den angenommenen negativen Einfluss des Migrationshintergrundes auf die Neigung zu betrieblicher Ausbildung für nicht-studienberechtigte Jugendliche als zutreffend, für Studienberechtigte bestätigt sie sich hingegen nicht.

Nun soll *Hypothese 2* überprüft werden, die sich auf die Entscheidung zur Suche generell nach *vollqualifizierender Ausbildung* bezieht (vgl. Übersicht 4). Was die soziale Herkunft anbetrifft, ist festzustellen, dass Jugendliche deutlich stärker eine vollqualifizierende Ausbildung anstreben, wenn ihre Eltern eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, als wenn diese über keinen Berufsabschluss verfügen (Modelle A7/A8), was den getroffenen Annahmen entspricht.

Für junge Migranten zeigt sich im Vergleich zu Nicht-Migranten insgesamt eine signifikant schwächere Neigung, bei Beendigung der Schulzeit nach einer vollqualifizierenden Ausbildungsmöglichkeit zu suchen (Modell A7). Bei Differenzierung nach den Herkunftsgruppen ergeben sich signifikante Effekte allerdings nur für Jugendliche mit osteuropäischer Herkunft und mit Herkunft aus anderen Staaten (Modell A8). Die Unterschiede in den Koeffizienten zwischen allen vier Herkunftsgruppen sind dabei aber relativ gering.

Richtet sich die Analyse allein auf nicht-studienberechtigte Jugendliche, ist noch deutlicher zu erkennen, dass bei einem Migrationshintergrund eine vollqualifizierende Ausbildung seltener angestrebt wird (Modell A9). Mit Ausnahme Jugendlicher südeuropäischer Herkunft gibt es nun für alle Herkunftsgruppen signifikante Effekte

15 Eine Erklärung könnte sein, dass die betreffenden Väter wahrscheinlich öfter eine betriebliche Ausbildung absolviert haben, aber nicht in ihrem Beruf tätig sind.

Übersicht 4: Einflüsse auf die Suche nach *vollqualifizierender* Ausbildung bei Verlassen des Schulsystems – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen<sup>1)</sup> (Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup>)

Merkmale	Alle Jugendlichen		Nicht-Studienberechtigte		Studienberechtigte	
	Modell A7	Modell A8	Modell A9	Modell A10	Modell A11	Modell A12
<b>Migrationsstatus, soziale Herkunft und Geschlecht</b>						
• <b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) mit Migrationshintergrund	,785*		,652***		1,330	
• <b>Herkunftsregion</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) Herkunft aus osteuropäischen Staaten, GUS-Staaten		,746*		,623**		1,292
Herkunft aus südeuropäischen Staaten		,894		,767		1,746
Herkunft aus Türkei, arabischen Staaten		,832		,712+		1,330
<b>Herkunft aus anderen Staaten</b>		,751+		,579**		1,266
• <b>Schul- und Berufsbildung der Eltern</b> (Ref.: maximal mittlerer Schulabschluss, <b>ohne</b> Berufsabschluss) maximal Hauptschulabschluss, <b>mit</b> Berufsabschluss	1,485*	1,530*	1,420*	1,483*	1,589	1,607
mittlerer Schulabschluss, <b>mit</b> Berufsabschluss	1,299+	1,336+	1,269	1,323	1,514	1,530
(Fach-)Hochschulreife, mit oder ohne Berufsabschluss	1,132	1,167	,901	,945	1,734	1,752
(Fach-)Hochschulabschluss	1,075	1,111	,981	1,025	1,473	1,495
fehlende Angaben	,912	,947	,739	,787	2,290	2,337
• <b>Sozialer Status des Vaters (EGP-Klassifikation)</b> (Ref.: obere Dienstklasse (I)) untere Dienstklasse (II) einfache Büro- oder Dienstleistungsberufe (III a/b)	,926	,927	1,020	1,018	,883	,884
Selbstständige (IV a/b/c)	,799	,802	,886	,888	,704	,707
Techniker, Facharbeiter (V, VI)	,876	,873	,966	,956	,768	,768
an- und ungelernete Arbeiter (VII a/b)	1,183	1,185	1,184	1,179	1,353	1,351
noch nie erwerbstätig, fehlende Angaben	1,450*	1,454*	1,508+	1,500+	1,481	1,492
	,985	,987	1,023	1,021	,976	,977
• <b>Geschlecht</b> (Ref.: männlich) weiblich	1,050	1,049	,956	,957	1,280+	1,278+
<b>Art der zuletzt besuchten Schule, Schulabschluss und Schulnoten</b>						
• <b>Art der zuletzt besuchten Schule</b> (Ref.: allgemeinbildende Schule) berufliche Schule	,973	,971	,584**	,581**	1,714*	1,717*
• <b>Schulabschluss</b> (Ref.: maximal Hauptschulabschluss) mittlerer Schulabschluss (Fach-)Hochschulreife	1,510***	1,518***	1,599***	1,611***		
	1,520***	1,528***				
• <b>Notendurchschnitt bei Abgang von allgemeinbildender Schule</b> (Ref.: 3,1 bis 6) 2,6 bis 3,0 2,1 bis 2,5 1,0 bis 2,0	1,203	1,207	1,131	1,139	1,450	1,456
	1,115	1,118	,977	,983	1,482+	1,491+
	1,351*	1,356*	1,277	1,288	1,531+	1,536+
Nagelkerkes R-Quadrat	,028	,028	,050	,050	,035	,036
Stichprobengröße	4.134	4.134	2.566	2.566	1.568	1.568

1) Abhängige Variable: ‚Suche nach vollqualifizierender Ausbildung‘ (= 1) vs. ‚keine Suche nach vollqualifizierender Ausbildung‘ (= 0) bei Verlassen der allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schule.  
 Signifikanzniveau: + p < 0,1, \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 (zweiseitiger Test).  
**Erläuterung:** Die Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup> geben an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Suche nach vollqualifizierender Ausbildung haben. Werte größer als 1 weisen auf eine verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe höhere Chance hin, Werte kleiner als 1 auf eine geringere.  
**Basis:** Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten.  
 Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

(Modell A10). Bei Studienberechtigten stellt sich die Situation wiederum völlig anders dar: Migranten haben auch unter Kontrolle der sozialen Schicht ein (mindestens) ebenso starkes Bestreben,<sup>16</sup> eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen, wie Nicht-Migranten (Modelle A11/A12).

Hypothese 2, in der angenommen wurde, dass ein Migrationshintergrund bei Nicht-Studienberechtigten einen negativen und bei Studienberechtigten einen positiven Effekt auf die Neigung zu einer Vollqualifizierung hat, konnte somit weitgehend belegt werden.

### 5.3 Übergang in Ausbildung bei entsprechender Ausbildungssuche

Wie vielen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, die bei Beendigung ihrer Schullaufbahn eine betriebliche oder generell eine vollqualifizierende Ausbildungsmöglichkeit gesucht haben, die Einmündung innerhalb von drei Jahren<sup>17</sup> gelingt, geht aus Übersicht 5 hervor. Die Übergangsquoten sind dabei nach dem Kaplan-Meier-Verfahren geschätzt worden.<sup>18</sup>

Demnach mündeten 69% der jungen Migranten, die eine betriebliche Ausbildung angestrebt haben, im Laufe von drei Jahren erfolgreich in diese Ausbildungsform ein, bei Nicht-Migranten liegt der Anteil mit 80% deutlich höher (vgl. Übersicht 5, linke Grafik). Bei einer Differenzierung nach Herkunftsgruppen zeigt sich, dass Jugendliche osteuropäischer Herkunft mit 77% am häufigsten eine betriebliche Ausbildung beginnen können, Jugendliche türkisch-arabischer Herkunft dagegen mit 60% am seltensten.

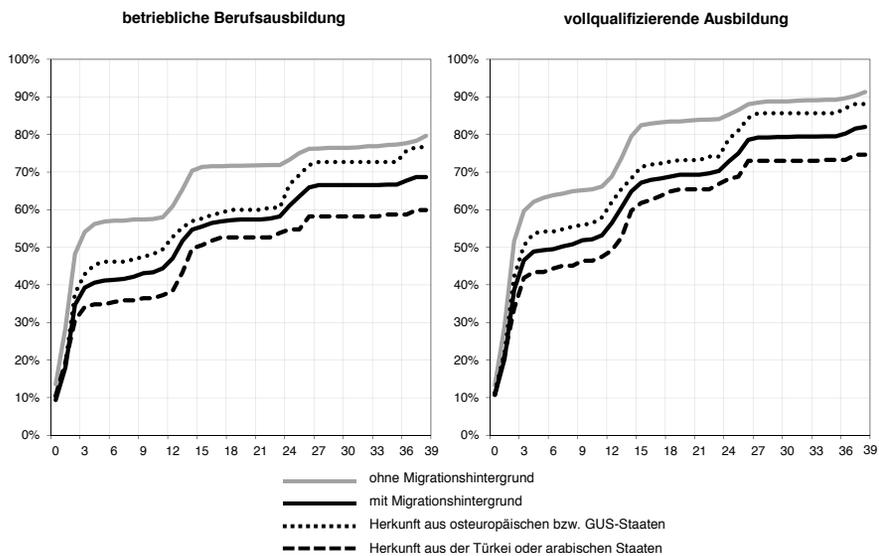
Wird der Übergang in alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen betrachtet, so sind ähnliche Unterschiede festzustellen (vgl. Übersicht 5, rechte Grafik): Von den Jugendlichen aus Migrantenfamilien nehmen 82% innerhalb von drei Jahren eine vollqualifizierende Ausbildung auf, sofern sie eine solche angestrebt haben; von denjenigen ohne Migrationshintergrund sind es dagegen 91%. Migranten osteuropäischer Herkunft gelingt die Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung mit 88% erheblich öfter als Jugendlichen türkisch-arabischer Herkunft mit 75%.

16 Der positive Einfluss des Migrationshintergrundes ist wahrscheinlich aufgrund relativ geringer Fallzahlen nicht signifikant.

17 Aufgrund der üblichen zeitlichen Lücke von mindestens zwei Monaten zwischen Schulende bis Ausbildungsbeginn wurde die Beobachtungsdauer nicht auf 36, sondern auf 38 Monate gesetzt.

18 Der Vorteil dieses Verfahrens ist, dass wie bei der Cox-Regression auch rechtszensierte Fälle einbezogen werden können.

Übersicht 5: Einmündung in betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildung innerhalb von 38 Monaten nach Verlassen des Schulsystems (bei entsprechender Ausbildungssuche) – Ergebnisse von Kaplan-Meier-Schätzungen (kumulierte Einmündungswahrscheinlichkeit in Prozent)



*Basis:* Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten und bei Schulende eine betriebliche Ausbildungsstelle bzw. einen vollqualifizierenden Ausbildungsplatz oder Studienplatz suchten (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahlen: betriebliche Ausbildung: n = 2.267, davon zensiert: 762; vollqualifizierende Ausbildung: n = 3.293, davon zensiert: 431).  
Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Mittels Cox-Regressionen soll nun untersucht werden, ob diese Unterschiede im Einmündungserfolg letztlich mit Einbeziehung der sozialen Herkunft zu erklären sind oder ob auch für den Migrationsstatus jeweils noch ein Einfluss feststellbar ist. Hierzu wird *Hypothese 3* geprüft. Aus den Regressionsergebnissen (vgl. Übersicht 6) geht in Bezug auf die soziale Herkunft hervor, dass die Übergangschancen in *betriebliche* Ausbildung für Jugendliche signifikant besser sind, wenn ihre Eltern über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine akademische Ausbildung verfügen, als wenn die Eltern keinen Berufsabschluss besitzen (Modelle B1/B2), was der Hypothese entspricht.<sup>19</sup>

Für Jugendliche aus Migrationsfamilien zeigt sich, dass sie auch unter Berücksichtigung des Sozialstatus insgesamt signifikant schlechtere Chancen haben, bei einer entsprechenden Suche in *betriebliche* Ausbildung einzumünden, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Modell B1). Bei einer Differenzierung nach Herkunftsgruppen sind signifikant negative Einflüsse nur für eine osteuropäische Herkunft und Herkunft aus sonstigen Staaten festzustellen (Modell B2). Die nicht

<sup>19</sup> Entsprechende Einflüsse sind auch bei zusätzlicher Einbeziehung der anderen Ausbildungsformen festzustellen (Modelle B3/B4).

Übersicht 6: Einflüsse auf die Übergangsrate in unterschiedliche Ausbildungsformen nach Verlassen des Schulsystems (bei entsprechender Ausbildungssuche) – Ergebnisse von Cox-Regressionen<sup>1)</sup> (Exponentialkoeffizienten  $e^{\beta}$ )

Merkmale	betriebliche Ausbildung		vollqualifizierende Ausbildung einschließlich Studium	
	Modell B1	Modell B2	Modell B3	Modell B4
• <b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) mit Migrationshintergrund	,831*		,834***	
• <b>Herkunftsregion</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) Herkunft aus osteuropäischen Staaten, GUS-Staaten		,837+		,899
Herkunft aus südeuropäischen Staaten		,849		,786*
Herkunft aus Türkei, arabischen Staaten		,835		,828*
Herkunft aus anderen Staaten		,804+		,775**
• <b>Schul- und Berufsbildung der Eltern</b> (Ref.: maximal mittlerer Schulabschluss, <b>ohne Berufsabschluss</b> ) maximal Hauptschulabschluss, <b>mit Berufsabschluss</b>	1,476**	1,480**	1,352**	1,339**
mittlerer Schulabschluss, <b>mit Berufsabschluss</b>	1,413**	1,416**	1,292**	1,280*
(Fach-)Hochschulreife, mit oder ohne Berufsabschluss	1,428*	1,432*	1,226*	1,214+
(Fach-)Hochschulabschluss	1,327*	1,330*	1,194*	1,178
fehlende Angaben	1,313	1,321	1,245	1,249
• <b>Sozialer Status des Vaters (EGP-Klassifikation)</b> (Ref.: obere Dienstklasse (I)) untere Dienstklasse (II)	1,132	1,131	1,042	1,037
einfache Büro- oder Dienstleistungsberufe (III a/b)	1,028	1,028	,963	,960
Selbstständige (IV a/b/c)	1,125	1,124	1,036	1,037
Techniker, Facharbeiter (V, VI)	1,016	1,014	1,015	1,008
an- und ungelernete Arbeiter (VII a/b)	1,022	1,020	1,033	1,023
noch nie erwerbstätig, fehlende Angaben	1,006	1,005	,970	,966
• <b>Geschlecht</b> (Ref.: männlich) weiblich	,724***	,725***	,998	,999
• <b>Schulabschluss</b> (Ref.: maximal Hauptschulabschluss) mittlerer Schulabschluss	1,450***	1,451***	1,421***	1,418***
(Fach-)Hochschulreife	1,505***	1,506***	1,864***	1,865***
Gesamtmodell	$\chi^2 = 191,054$ df = 21 p = ,000	$\chi^2 = 191,226$ df = 24 p = ,000	$\chi^2 = 300,141$ df = 29 p = ,000	$\chi^2 = 302,390$ df = 32 p = ,000
Stichprobengröße	n = 2.233 (zensiert: 741)	n = 2.233 (zensiert: 741)	n = 3.252 (zensiert: 414)	n = 3.252 (zensiert: 414)

1) Abhängige Variable: „Übergangsrate in betreffende Ausbildungsform“ bezogen auf den Zeitraum von 38 Monaten nach bei Verlassen der allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schule.

Weitere einbezogene Kontrollvariablen, für die die Ergebnisse *nicht* ausgewiesen sind: Art der zuletzt besuchten Schule, Notendurchschnitt bei Abgang von allgemeinbildender Schule, Relation betriebliches Ausbildungsstellenangebot (Modelle 1/2) bzw. gesamtes Ausbildungsstellenangebot in BBiG/HwO-Berufen zu den ausbildungsinteressierten Jugendlichen, Anteil der Anfänger in Schulberuf- und Beamtenausbildungen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 18 Jahren, Übergangsquote studienberechtigter Schulabgänger von der Schule zur Hochschule (bei Modellen 3/4). Sofern es bei einzelnen Variablen eine signifikante Interaktion mit der Zeit gab, wurden entsprechende Interaktionsterme im jeweiligen Modell berücksichtigt, vgl. BLOSSFELD/GOLDSCH ROHWER (2007: 235 ff.). Signifikanzniveau: \* p < 0,1, \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 (zweiseitiger Test).

**Erläuterung:** Die Exponentialkoeffizienten  $e^{\beta}$  geben an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Übergangsrate haben. Werte größer als 1 weisen auf einen verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe positiven Einfluss hin, Werte kleiner als 1 auf einen negativen..

**Basis:** Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten und bei Schulende einen entsprechenden Ausbildungsplatz bzw. einen Studienplatz suchten.

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

signifikanten Ergebnisse für die anderen Herkunftsgruppen dürften jedoch auf die relativ geringen Fallzahlen zurückzuführen sein. Betrachten wir die Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung generell (einschließlich Studium) und beziehen alle Jugendlichen ein, die bei Ende ihrer Schullaufbahn nach einer vollqualifizierenden Ausbildungsmöglichkeit gesucht haben, so erweisen sich auch hier die Übergangschancen junger Migranten insgesamt als deutlich schlechter (Modell B3). Signifikante Chancennachteile sind für alle Herkunftsgruppen nachweisbar mit Ausnahme der Jugendlichen osteuropäischer Herkunft (Modell B4).

Damit hat sich Hypothese 3, in der davon ausgegangen wurde, dass bei einem Migrationshintergrund die Einmündungschancen sowohl in der betrieblichen Ausbildung, als auch bei Einbeziehung aller anderen Ausbildungsformen geringer sind, vollständig bestätigt, auch wenn die Einflüsse bei den einzelnen Herkunftsgruppen nicht immer signifikant sind.

#### 5.4 Übergang in Ausbildung unabhängig von Suchaktivitäten

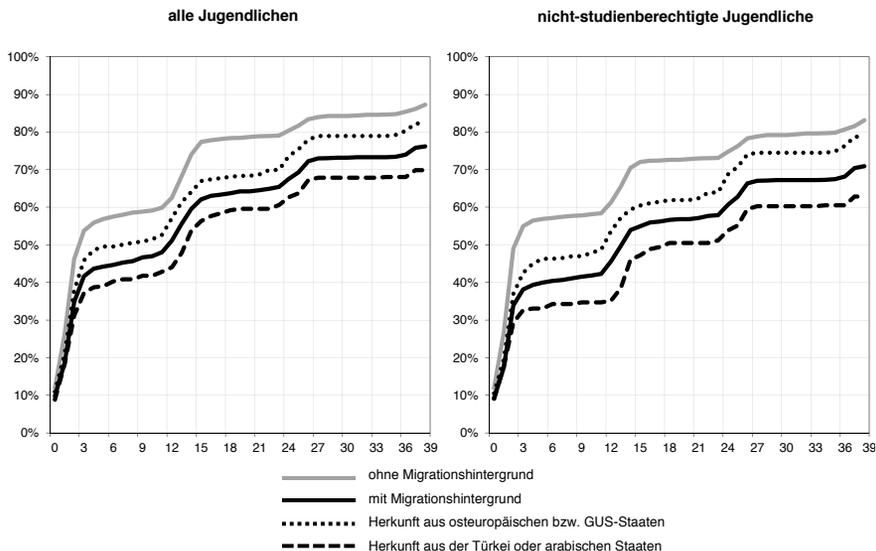
In Übersicht 7 ist dargestellt, wie viele Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund insgesamt gesehen im Verlauf von drei Jahren nach Beendigung ihrer Schullaufbahn in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden. Einbezogen sind nun *alle* Jugendlichen, unabhängig davon, ob sie am Ende ihrer Schulzeit einen Ausbildungs- oder Studienplatz gesucht haben oder nicht. Die Übergangsquoten wurden wiederum nach dem Kaplan-Meier-Verfahren geschätzt.

Insgesamt beginnen demnach 76% aller Jugendlichen aus Migrationsfamilien innerhalb von drei Jahren nach Schulende eine vollqualifizierende Ausbildung, bei denjenigen ohne Migrationshintergrund beträgt der Anteil 87% (vgl. Übersicht 7, linke Grafik). Migranten osteuropäischer Herkunft münden mit 82% erheblich öfter in vollqualifizierende Ausbildung ein als Jugendliche türkisch-arabischer Herkunft mit 70%.

Wird nur die Gruppe der nicht-studienberechtigten Jugendlichen betrachtet, so fallen die Übergangsquoten deutlich geringer aus (vgl. Übersicht 7, rechte Grafik): Von den betreffenden Migranten nehmen 71% eine vollqualifizierende Ausbildung auf, von den Nicht-Migranten 83%. Auch bei nicht-studienberechtigten Jugendlichen osteuropäischer Herkunft liegt die Einmündungsquote mit 79% wesentlich höher als bei vergleichbaren Jugendlichen türkisch-arabischer Herkunft mit 63%. Die niedrigeren Werte in der Gruppe der nicht-studienberechtigten Jugendlichen verdeutlichen, dass die Übergangswahrscheinlichkeit in vollqualifizierende Ausbildung für studienberechtigte Jugendliche beträchtlich höher ist. Sie erreicht bei Migranten mit einer Studienberechtigung immerhin 94% und bei vergleichbaren Nicht-Migranten 96%.<sup>20</sup>

20 Aufgrund zu geringer Fallzahlen ist eine nach Herkunftsgruppen differenzierte Darstellung für Studienberechtigte nicht möglich.

Übersicht 7: Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung innerhalb von 38 Monaten nach Verlassen des Schulsystems (unabhängig von Suchaktivitäten) – Ergebnisse von Kaplan-Meier-Schätzungen (kumulierte Einmündungswahrscheinlichkeit in Prozent)



*Basis:* Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahlen: betriebliche Ausbildung: n = 4.177, davon zensiert: 757; vollqualifizierende Ausbildung: n = 2–604, davon zensiert: 576).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Anhand von Cox-Regressionen soll nun noch *Hypothese 4* überprüft werden, die sich auf die Übergangschancen in vollqualifizierende Ausbildung generell, d. h. unabhängig von entsprechenden Suchaktivitäten, bezieht (vgl. Übersicht 8). Hinsichtlich der sozialen Herkunft zeigt sich für die Gesamtgruppe der Jugendlichen ebenso wie für die Nicht-Studienberechtigten, dass die Übergangschancen signifikant höher sind, wenn die Eltern einen Berufs- oder Studienabschluss besitzen, als wenn diese keine Berufsausbildung abgeschlossen haben (Modelle B5–B8). Das entspricht der getroffenen Annahme von Chancennachteilen bei einem geringeren Sozialstatus. Für die Gruppe der studienberechtigten Jugendlichen ist ein entsprechender Einfluss jedoch nicht erkennbar: Sie haben auch dann keine schlechteren Chancen, eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen, wenn ihre Eltern ohne Berufsabschluss geblieben sind (Modelle B9/B10), womit sich hier die Hypothese nicht bestätigt.

Jugendliche aus Zuwanderungsfamilien haben auch unter Berücksichtigung des Sozialstatus insgesamt signifikant geringere Übergangschancen in vollqualifizierende Ausbildung als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (Modell B5). Dies gilt auch für die einzelnen Herkunftsgruppen (Modell B6). Die Chancennachteile betreffen allerdings nur die nicht-studienberechtigten Migranten (Modelle B7/B8). Für studienberechtigte Migranten lassen sich hingegen keine schlechteren Übergangschancen feststellen (Modell B9), mit Ausnahme der studienberechtigten Jugendlichen mit Herkunft aus anderen Staaten (Modell B10).

Übersicht 8: Einflüsse auf die Übergangsrate in vollqualifizierende Ausbildung nach Verlassen des Schulsystems (unabhängig von Suchaktivitäten) – Ergebnisse von Cox-Regressionen<sup>1)</sup> (Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup>)

Merkmale	Alle Jugendlichen		Nicht-Studienberechtigte		Studienberechtigte	
	Modell B5	Modell B6	Modell B7	Modell B8	Modell B9	Modell B10
• <b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) mit Migrationshintergrund	,817***		,762***		,977	
• <b>Herkunftsregion</b> (Ref.: ohne Migrationshintergrund) Herkunft aus osteuropäischen Staaten, GUS-Staaten Herkunft aus südeuropäischen Staaten Herkunft aus Türkei, arabischen Staaten Herkunft aus anderen Staaten		,900+ ,794* ,782** ,740***		,855* ,720** ,674*** ,722**		1,015 1,214 1,128 ,794+
• <b>Schul- und Berufsbildung der Eltern</b> (Ref.: maximal mittlerer Schulabschluss, <b>ohne Berufsabschluss</b> ) maximal Hauptschulabschluss, mit Berufsabschluss mittlerer Schulabschluss, mit Berufsabschluss (Fach-)Hochschulreife, mit oder ohne Berufsabschluss (Fach-)Hochschulabschluss fehlende Angaben	1,281** 1,235* 1,191* 1,169+ 1,087	1,253* 1,209* 1,163+ 1,137 1,084	1,398*** 1,328** 1,370** 1,252* 1,292+	1,334** 1,270* 1,298* 1,183 1,248	,704+ ,768 ,753 ,792 ,499*	,705+ ,781 ,769 ,810 ,537+
• <b>Sozialer Status des Vaters</b> (EGP-Klassifikation) (Ref.: obere Dienstklasse (I)) untere Dienstklasse (II) einfache Büro- oder Dienstleistungs- berufe (III a/b) Selbstständige (IV a/b/c) Techniker, Facharbeiter (V, VI) an- und ungelernete Arbeiter (VII a/b) noch nie erwerbstätig, fehlende Angaben	1,030 ,921 1,034 1,062 1,122 ,978	1,026 ,916 1,035 1,052 1,106 ,972	1,049 ,884 1,041 1,052 1,127 ,929	1,044 ,872 1,036 1,035 1,107 ,917	1,014 ,949 ,981 1,028 1,046 1,042	1,016 ,955 ,983 1,020 1,028 1,046
• <b>Geschlecht</b> (Ref.: männlich) weiblich	1,017	1,020	,869**	,869**	1,301***	1,300***
• <b>Schulabschluss</b> (Ref.: maximal Hauptschulabschluss) mittlerer Schulabschluss (Fach-)Hochschulreife	1,431*** 2,193***	1,426*** 2,191***	1,492***	1,482***		
Gesamtmodell	$\chi^2 = 447,725$ df = 27 p = ,000	$\chi^2 = 451,680$ df = 30 p = ,000	$\chi^2 = 248,482$ df = 23 p = ,000	$\chi^2 = 251,230$ df = 26 p = ,000	$\chi^2 = 89,915$ df = 26 p = ,000	$\chi^2 = 95,296$ df = 29 p = ,000
Stichprobengröße	n = 4.099 (zensiert: 714)	n = 4.099 (zensiert: 714)	n = 2.535 (zensiert: 534)	n = 2.535 (zensiert: 534)	n = 1.564 (zensiert: 180)	n = 1.564 (zensiert: 180)

1) Abhängige Variable: „Übergangsrate in vollqualifizierende Ausbildung“ bezogen auf den Zeitraum von 38 Monaten nach bei Verlassen der allgemeinbildenden bzw. beruflichen Schule.

Weitere einbezogene Kontrollvariablen, für die die Ergebnisse nicht ausgewiesen sind: Art der zuletzt besuchten Schule, Notendurchschnitt bei Abgang von allgemeinbildender Schule, Relation Ausbildungsstellenangebot in BBiG/HwO-Berufen zu den ausbildungsinteressierten Jugendlichen, Anteil der Anfänger in Schulberuf- und Beamtenausbildungen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 18 Jahren, Übergangsquote studienberechtigter Schulabgänger von der Schule zur Hochschule (bei Modellen 5/6 und 9/10). Sofern es bei einzelnen Variablen eine signifikante Interaktion mit der Zeit gab, wurden entsprechende Interaktionsterme im jeweiligen Modell berücksichtigt, vgl. BLOSSFELD/GOLDSCH ROHWER (2007: 235 ff.).

**Erläuterung:** Die Exponentialkoeffizienten e<sup>β</sup> geben an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Übergangsrate haben. Werte größer als 1 weisen auf einen verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe positiven Einfluss hin, Werte kleiner als 1 auf einen negativen.

Signifikanzniveau: \* p < 0,1, \* p < 0,05, \*\* p < 0,01, \*\*\* p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Basis: Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten.

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Hypothese 4, die von geringeren Übergangschancen in vollqualifizierende Ausbildung ausschließlich für nicht-studienberechtigten Migranten ausging, hat sich damit weitestgehend bestätigt.

## 6 Fazit

Am Ende der Schullaufbahn zeigen sich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund deutliche Abweichungen in der Bildungsaspiration, die allerdings je nach erreichtem Schulabschluss völlig unterschiedlich ausfallen. Wird die Schule mit maximal einem mittleren Abschluss verlassen, so suchen Migranten wesentlich seltener nach einer betrieblichen Ausbildung bzw. generell nach einer vollqualifizierenden Ausbildung als Nicht-Migranten. Dies trifft auf alle vier gebildeten Gruppen regionaler Herkunft zu. Lediglich für Jugendliche südeuropäischer Herkunft fallen die Abweichungen etwas geringer aus als für Jugendliche mit Herkunft aus Osteuropa, aus der Türkei oder arabischen Staaten sowie aus anderen Staaten der Erde. Ist hingegen die Studienberechtigung erreicht worden, so streben Migranten im Vergleich zu Nicht-Migranten sogar erheblich häufiger sowohl eine betriebliche, als auch generell eine vollqualifizierende Ausbildung einschließlich Studium an.

Ob bei Beendigung der Schule eine betriebliche oder vollqualifizierende Ausbildung beabsichtigt ist oder nicht, wird auch relativ stark von der sozialen Herkunft beeinflusst. Die geringere Neigung nicht-studienberechtigter Migranten zu einer betrieblichen oder vollqualifizierenden Ausbildung lässt sich in einer multivariaten Betrachtung hierdurch jedoch nicht vollständig erklären, denn es bleibt auch bei Berücksichtigung des Sozialstatus (und unter Kontrolle vielfältiger weiterer Einflussfaktoren) ein deutlicher Effekt des Migrationshintergrundes erhalten. Nach regionaler Herkunft der Migranten sind dabei keine ausgeprägten Unterschiede in den Effekten feststellbar. Nicht-studienberechtigten Migranten haben also trotz eines hohen Bildungsaspirationsniveaus eine geringere Affinität zu einer betrieblichen Ausbildung, möglicherweise deshalb, weil in den Herkunftsländern entsprechende Ausbildungsformen weniger bekannt sind oder ein geringeres Ansehen haben. Bei studienberechtigten Migranten, für die der betreffende Effekt nicht mehr nachweisbar ist, hat sich eventuell eine realistischere Sicht der eigenen beruflichen Möglichkeiten und der sich durch eine betriebliche Ausbildung eröffnenden Perspektiven herausgebildet. Eventuell spielt auch eine Rolle, dass über eine betriebliche Ausbildung und die dortige Gewährung einer Ausbildungsvergütung schneller eine Unabhängigkeit vom Elternhaus erreicht werden kann.

Wie rasch die Einmündung in betriebliche bzw. vollqualifizierende Ausbildung gelingt und ob sie überhaupt erfolgt, unterscheidet sich sehr stark zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Migranten sind dabei deutlich im Nachteil, wobei zudem eine eindeutige Hierarchie hinsichtlich der regionalen Herkunft erkennbar ist. Jugendliche osteuropäischer Herkunft schneiden am besten und Jugendliche mit türkisch-arabischem Hintergrund am schlechtesten ab. Dies gilt unabhängig davon, ob eine entsprechende Ausbildung bei Schulbeendigung tatsächlich angestrebt wird oder nicht.

Beim Übergang in Ausbildung sind in einer multivariaten Betrachtung wiederum erhebliche Einflüsse der sozialen Herkunft erkennbar. Sie zeigen sich sowohl, wenn eine betriebliche Ausbildung gesucht wird, als auch, wenn generell eine vollqualifizie-

rende Ausbildung beabsichtigt ist. Allerdings bleibt jeweils ein Effekt des Migrationshintergrundes erhalten, d. h. die schlechteren Einmündungschancen der Migranten lassen sich nicht allein auf den Sozialstatus (sowie die anderen berücksichtigten Einflussfaktoren) zurückführen. Die Effekte für Migranten aus unterschiedlichen regionalen Herkunftsräumen unterscheiden sich dabei nicht deutlich, es lassen sich somit – unter jeweils gleichen Bedingungen – keine besonders ausgeprägten Chancennachteile für bestimmte Herkunftsgruppen feststellen.

Allerdings gibt es bedeutende Unterschiede je nach erreichtem Schulabschluss: Liegt bei Schulende eine Studienberechtigung vor, so münden Migranten – unabhängig von entsprechenden Suchaktivitäten – nahezu ebenso oft in vollqualifizierende Ausbildung ein wie Nicht-Migranten. Auch unter Einbeziehung aller Einflussfaktoren sind ihre Übergangschancen nicht geringer. Ein Grund hierfür dürfte sein, dass studienberechtigte Migranten besonders oft nach einer betrieblichen Ausbildung suchen und ihnen zusätzlich die Alternative zur Aufnahme eines Studiums offen steht. Lediglich für studienberechtigte Jugendliche mit Herkunft aus anderen Staaten ist ein negativer Effekt festzustellen. Die insgesamt zu verzeichnenden Chancennachteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund betreffen somit fast ausschließlich diejenigen, die maximal einen mittleren Schulabschluss erreicht haben. Bei nicht-studienberechtigten Migranten bleibt ein eigenständiger Effekt erhalten, der nur durch die Hinzuziehung anderer, uns in den zugrunde gelegten Daten nicht zur Verfügung stehender Merkmale, letztlich aufgeklärt werden könnte. Eine ausschlaggebende Rolle könnten hierbei zum einen Vorbehalte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegenüber der betrieblichen Ausbildung spielen, und zum anderen eine Benachteiligung von Migranten bei der Rekrutierung von Auszubildenden durch die Betriebe. Unsere Ergebnisse legen also nahe, dass es eine Diskriminierung von Migranten beim Zugang zu betrieblicher Ausbildung geben könnte (vgl. z. B. Scherr u. a.). Hinsichtlich der regionalen Herkunft deuten unsere Analysen darauf hin, dass sich vorhandene Unterschiede unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft auflösen. Die häufig postulierte Sonderstellung für Jugendliche mit türkisch-arabischem Hintergrund lässt sich somit nicht mehr nachweisen.

Bildungspolitischer Handlungsbedarf ergibt sich u. E. daher vor allem für nicht-studienberechtigte Jugendliche mit Migrationshintergrund. Hier sollten in Schule und Berufsberatung zunächst verstärkt die Vorteile und günstigen Perspektiven einer betrieblichen Ausbildung gegenüber anderen, teilqualifizierenden Bildungsgängen kommuniziert werden. In der Schule müssten des Weiteren die Chancen für Migrantenkinder auf Erwerb höherer Schulabschlüsse verbessert werden. Hierüber würden gleichzeitig auch Chancennachteile von Migrantenkindern beim Übergang in berufliche Bildung abgebaut. Angesichts des zukünftig drohenden Fachkräftemangels sollten schließlich Betriebe Jugendliche mit Migrationshintergrund erheblich stärker als bisher als wichtige Zielgruppe zur Rekrutierung von Auszubildenden betrachten. Dies sollte durch Forschungsarbeiten zur betrieblichen Rekrutierung von Auszubildenden und der Bedeutung des Migrationsstatus unterstützt und begleitet werden. Die betriebliche Rekrutierung stellt im Hinblick auf diesen besonderen Aspekt weitgehend eine Blackbox dar und insofern sehen wir hier dringenden Forschungsbedarf.

## Literatur

- BECKER, BIRGIT; REIMER, DAVID (Hrsg.): Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. Wiesbaden 2010
- BECKER, ROLF (Hrsg.): Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden 2011a
- BECKER, ROLF: Integration von Migranten durch Bildung und Ausbildung – theoretische Erklärungen und empirische Befunde. In: BECKER, ROLF (Hrsg.): Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden 2011b, S. 11–36
- BECKER, ROLF; LAUTERBACH, WOLFGANG: Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen. In: BECKER, ROLF; LAUTERBACH, WOLFGANG (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, 3. Aufl. Wiesbaden 2008
- BECKER, ROLF; MÜLLER, WALTER: Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Herkunft. In: HADJAR, ANDREAS (Hrsg.): Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. Wiesbaden 2011, S. 55–75
- BEICHT, URSULA: Junge Menschen mit Migrationshintergrund: Trotz intensiver Ausbildungsstellensuche geringere Erfolgsaussichten. BIBB-Analyse der Einmündungschancen von Bewerberinnen und Bewerbern differenziert nach Herkunftsregionen. BIBB-Report 16/11. Bielefeld 2011.
- BEICHT, URSULA; FRIEDRICH, MICHAEL; ULRICH, JOACHIM G. (Hrsg.): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Bielefeld 2008
- BEICHT, URSULA; GEI, JULIA: Ausbildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen. In: CRAMER, GÜNTER u. a. (Hrsg.): Ausbilder-Handbuch (153. Erg.-Lfg.). Köln 2013, S. 1–28
- BEICHT, URSULA; GRANATO, MONA: Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Geringere Chancen und schwierige Wege für junge Menschen mit Migrationshintergrund. WISO Diskurs. Bonn 2009.
- BEICHT, URSULA; GRANATO, MONA: Ausbildungsplatzsuche: Geringere Chancen für junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund. BIBB-Analyse zum Einfluss der sozialen Herkunft beim Übergang in die Ausbildung unter Berücksichtigung von Geschlecht und Migrationsstatus. BIBB Report 15/10. Bielefeld 2010
- BEICHT, URSULA; ULRICH, JOACHIM G.: Ergebnisse der BIBB-Übergangsstudie. In: BEICHT, URSULA; FRIEDRICH, MICHAEL; ULRICH, JOACHIM G. (Hrsg.): Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Bielefeld 2008, S. 101–292
- BLOSSFELD, HANS-PETER; GOLSCH, KATRIN; ROHWER, GÖTZ: Event History Analysis with Stata. New York, London 2007
- BOUDON, RAYMOND: Education, Opportunity and Social Inequality. New York 1974
- BOURDIEU, PIERRE: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: KRECKEL, REINHARD (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt. Sonderband 2. Göttingen 1983
- BRAUNS, HILDEGARD; STEINMANN, SUSANNE; HAUN, DIETMAR: Die Konstruktion des Klassenschemas nach Erikson, Goldthorpe and Portocarero (EGP) am Beispiel nationaler Datenquellen aus Deutschland, Großbritannien und Frankreich. In: ZUMA-Nachrichten, 24 (2000) 46, S. 7–63
- DIEFENBACH, HEIKE: Der Bildungserfolg von Schülern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund. In: BECKER, ROLF (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden 2011
- DIEHL, CLAUDIA; FRIEDRICH, MICHAEL; HALL, ANJA: Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. In: Zeitschrift für Soziologie, 38 (2009) 1, S. 48–67
- DITTON, HARTMUT; AULINGER, JULIANE: Schuleffekte und institutionelle Diskriminierung – eine kritische Auseinandersetzung mit Mythen und Legenden in der Schulforschung. In:

- BECKER, ROLF (Hrsg.): *Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland*. Wiesbaden 2011, S. 95–119
- EBERHARD, VERENA: *Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Ein ressourcentheoretisches Modell der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern*. Bielefeld 2012
- EBERHARD, VERENA u. a.: *Perspektiven beim Übergang Schule – Berufsausbildung. Methodik und erste Ergebnisse aus der BIBB-Übergangsstudie 2011*. Bonn 2013
- FICK, PATRICK: *Berufliche Bildungschancen von Migranten in Deutschland und die Bedeutung von Generation und Herkunft*. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation ZSE*, 31 (2011) 3, S. 280–295
- GRANATO, MONA: *Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt. Die (Re-)Produktion ethnischer Ungleichheit in der beruflichen Ausbildung*. In: *Sozialer Fortschritt* 62 (2013) 1, S. 14–23
- HUNKLER, CHRISTIAN: *Ethnische Unterschiede beim Zugang zu Ausbildung und Erwerb von Ausbildungsabschlüssen*. In: BECKER, BIRGIT; REIMER, DAVID (Hrsg.): *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie*. Wiesbaden 2010, S. 215–250
- IMDORF, CHRISTIAN: *Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren*. Wiesbaden 2005
- KRISTEN, CORNELIA; DOLLMANN, JÖRG: *Sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft: Kinder aus türkischen Familien am ersten Bildungsübergang*. In: BECKER, BIRGIT; REIMER, DAVID (Hrsg.): *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie*. Wiesbaden 2010, S. 117–144
- LECHERT, YVONNE; SCHROEDTER, JULIA; LÜTTINGER, PAUL: *Die Umsetzung der Bildungsklassifikation CASMIN für die Volkszählung 1970, die Mikrozensus-Zusatzerhebung 1971 und die Mikrozensus 1976–2004. ZUMA-Methodenbericht 2006/12*. Mannheim 2006
- MÜLLER, WALTER; POLLAK, REINHARD: *Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten?* In: BECKER, ROLF; LAUTERBACH, WOLFGANG (Hrsg.): *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*, 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 303–341
- RELIKOWSKI, ILONA; YILMAZ, ERBIL; BLOSSFELD, HANS-PETER: *Wie lassen sich die hohen Bildungaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods-Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller Bildungserfahrung*. In: BECKER, ROLF; SOLGA, HEIKE (Hrsg.): *Soziologische Bildungsforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52/2012*. Wiesbaden 2012, S. 111–136
- SCHERR, ALBERT; JANZ, CAROLINE; MÜLLER, STEFAN: *Diskriminierungsbereitschaft in der beruflichen Bildung. Ergebnisse und Folgerungen aus einer Betriebsbefragung*. In: *Soziale Probleme. Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle*, 24 (2013) 2, S. 245–270
- SPENCE, MICHAEL: *Job market signaling*. In: *The quarterly journal of economics*, 87 (1973) 3, S. 355–374
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER: *Ergebnisse der integrierten Ausbildungsberichterstattung nach Ländern. Anfänger im Ausbildungsgeschehen 2009 nach Sektoren/Konten und Ländern*. Hrsg: Hessisches Statistisches Landesamt. Wiesbaden 2010
- STATISTISCHES BUNDESAMT: *Statistisches Jahrbuch, Ausgaben 2007 bis 2011*. Wiesbaden 2007–2011
- STATISTISCHES BUNDESAMT: *Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980–2006, 1980–2008 und 1980–2011, Fachserie 11, Reihe 4.3, jeweils Tabelle 13*. Wiesbaden 2007, 2009, 2012
- THUROW, LESTER C.: *A job competition model*. In: PIRE, MICHAEL J. (Hrsg.): *Unemployment and inflation*. New York 1979, S. 17–32

ULRICH, JOACHIM G.: Indikatoren zu den Verhältnissen auf dem Ausbildungsstellenmarkt.  
In: DIONISIUS, REGINA; LISSEK, NICOLE; SCHIER, FRIEDEL (Hrsg.): Beteiligung an beruflicher  
Bildung – Indikatoren und Quoten im Überblick. Bonn 2012, S. 48–65

Anschrift der Autoren: Ursula Beicht, Bundesinstitut für Berufsbildung, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn,  
beicht@bibb.de  
Dr. Günter Walden, Bundesinstitut für Berufsbildung, Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn, walden@bibb.de

## Anhang

Übersicht 9: Merkmale der Jugendlichen nach Migrationsgruppen  
Anteile in Prozent (Spaltenprozente)

Merkmale	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	davon: mit Herkunft aus:				Insge- samt
			ost-europäischen Staaten, GUS-Staaten	süd-europäischen Staaten	Türkei, arabischen Staaten	anderen Staaten	
<b>Geburtsland/Zuwanderungsalter</b>							
in Deutschland geboren	100,0	62,0	36,4	66,7	79,0	78,6	90,1
Zuwanderung bis zum Alter von 5 Jahren	–	18,8	26,7	23,5	12,6	10,4	4,9
Zuwanderung bis zum Alter von 10 Jahren	–	9,7	19,4	5,3	6,5	1,7	2,5
Zuwanderung ab dem Alter von 11 Jahren	–	7,4	14,7	3,9	1,7	5,4	1,9
fehlende Angaben	–	2,0	2,9	0,6	0,1	3,9	0,5
<b>Muttersprache</b>							
ausschließlich Deutsch	100,0	42,0	38,4	37,5	23,0	71,9	84,9
Deutsch und eine andere Sprache	–	21,9	20,8	28,0	31,9	8,3	5,7
ausschließlich eine andere Sprache	–	35,0	40,8	34,6	45,1	15,2	9,1
fehlende Angaben	–	1,1	–	–	–	4,6	0,3
<b>Staatsangehörigkeit</b>							
deutsche Staatsangehörigkeit	100,0	69,1	86,6	43,0	52,5	79,5	92,0
deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit	–	6,4	6,3	9,1	4,0	7,2	1,7
ausschließlich ausländische Staatsangehörigkeit	–	24,1	7,0	47,9	43,4	11,7	6,3
fehlende Angaben	–	0,4	–	–	–	1,6	0,1
<b>Schul- und Berufsbildung der Eltern</b>							
maximal mittlerer Schulabschluss, ohne Berufsabschluss	4,1	21,9	7,4	30,3	44,0	13,5	8,7
maximal Hauptschulabschluss, mit Berufsabschluss	22,9	25,3	30,5	22,0	23,1	22,3	23,5
mittlerer Schulabschluss, mit Berufsabschluss	35,4	18,3	19,3	24,4	13,7	17,6	31,0
(Fach-)Hochschulreife, mit oder ohne Berufsabschluss	13,0	12,1	14,5	8,5	8,9	14,5	12,7
(Fach-)Hochschulabschluss	21,8	15,9	23,6	11,5	5,4	19,1	20,3
fehlende Angaben	2,9	6,4	4,6	3,3	5,0	12,9	3,8
<b>Sozialer Status des Vaters (EGP-Klassifikation)</b>							
obere Dienstklasse (I)	11,3	6,7	5,1	5,0	5,8	11,4	10,1
untere Dienstklasse (II)	13,8	7,7	8,4	5,0	5,7	10,8	12,2
einfache Büro- oder Dienstleistungsberufe (III a/b)	9,6	6,7	7,3	7,0	3,2	9,5	8,9
Selbstständige (IV a/b/c)	8,6	6,8	2,7	13,7	7,3	7,4	8,1
Techniker, Facharbeiter (V, VI)	21,6	23,2	29,7	25,0	21,5	13,8	22,0
an- und ungelernte Arbeiter (VII a/b)	13,6	22,4	23,2	22,4	30,8	11,7	15,9
noch nie erwerbstätig, fehlende Angaben	21,5	26,5	23,6	21,9	25,6	35,3	22,8
<b>Schulabschluss</b>							
ohne Hauptschulabschluss	4,0	7,9	6,0	8,5	10,3	7,6	5,0
Hauptschulabschluss	22,6	32,9	26,5	41,0	39,8	29,1	25,2
mittlerer Schulabschluss	36,6	34,5	41,4	33,0	28,0	32,4	36,1
(Fach-)Hochschulreife	36,8	24,7	26,0	17,5	21,9	30,9	33,7
Insgesamt (je Variable)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Basis: Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1993, die die allgemeinbildende bzw. berufliche Schule bis spätestens Ende 2010 verlassen hatten (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahl n = 4.213).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011